„Denke immer gerne an Altötting“

Interview mit dem Autor und Journalisten Thomas Grasberger

Am Abend des 5. Oktober wurden im Silbersaal des Deutschen Theaters im Rahmen einer vergnüglich-bunten Gala die Bayerischen Poetentaler 2025 verliehen, von der Presse auch als „Bayerischer Pour le mérite“ bezeichnet. Zu den in diesem Jahr ausgezeichneten Personen zählen neben der Schauspielerin Brigitte Hobmeier, dem Schriftsteller Paul Maar und der Torwart-Legende Sepp Maier auch der gebürtige Altöttinger Autor und Journalist Thomas Grasberger. Aus diesem Anlass sprachen wir mit ihm über seine Auszeichnung und seine Arbeit, aber auch über seine Liebe zu Büchern und den noch immer andauernden guten Kontakt zu seiner Heimatstadt Altötting.

Lieber Herr Grasberger, erst einmal herzlichen Glückwunsch von der Stadt Altötting und von mir auch persönlich zu dieser Auszeichnung. Was bedeutet diese Ehrung für Sie selbst und wie fühlt man sich in dieser doch sehr namhaften Runde?

Es ist natürlich eine große Ehre für mich, in diesen Kreis aufgenommen zu werden. Wenn man sich die Namen der bisherigen Preisträger anschaut, möchte man ja fast in Ehrfurcht erstarren. Aber darum, glaube ich, geht es nicht. Ich sehe es vielmehr als eine gewisse Anerkennung für meine Arbeit, die ich im Laufe der Berufsjahre gemacht habe. Und darüber freue ich mich natürlich sehr. Wobei ich betonen möchte, und das hab ich auch in meiner Dankesrede im Deutschen Theater gesagt: Taler und Orden sollte man grundsätzlich nicht überbewerten.

Nach Ihrem Studium der Politikwissenschaft, Philosophie und Bayerischen Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München mit den Schwerpunkten Politische Ökologie, Politische Philosophie und neuere bayerische Geschichte sowie dem Besuch der Deutschen Journalistenschule sind Sie als Autor und freier Journalist bei verschiedenen Zeitungen und beim Bayerischen Rundfunk tätig. Soweit ich Ihre Arbeiten überblicken kann, liegt doch ein gewisser Schwerpunkt auf historischen Themen.

Ja, im Lauf der Jahre hat sich da schon ein gewisser Schwerpunkt ergeben – mit historischen Themen, literarischen Porträts, oft auch im Zusammenhang mit Bayern. Wenn Sie auf meine Internetseite schauen (thomasgrasberger.de), finden Sie dort Radiofeatures, Bücher und Aufsätze. Bei aller Vielfalt ist das Themenspektrum doch recht homogen geblieben. Manchmal sind auch „Altöttinger“ Themen dabei gewesen, die mich besonders interessiert haben, weil ich hier aufgewachsen bin. Da ist es natürlich interessant zu sehen, wie die Stadt mit der eigenen Geschichte umgeht. Gelegentlich hatte ich den Eindruck, dass manches zu ergänzen ist, was ich dann auch gemacht habe, in Radiofeatures und Aufsätzen. Etwa die Geschichte von Monsignore Tiso, dem slowakischen Diktator von Hitlers Gnaden, der 1945 von den Altöttinger Kapuzinern im Kloster vor den US-Amerikanern versteckt wurde. Als ich damals die Sendung über Josef Tiso gemacht habe, war das Thema nur wenigen bekannt. Auch was die braunen Flecken von Weiß Ferdl alias Ferdinand Weisheitinger angeht, gab es meines Erachtens durchaus noch einige Anmerkungen zu machen. Der berühmte Altöttinger Volkssänger und Schauspieler war ja ein ganz früher Unterstützer Hitlers, und deshalb später im Dritten Reich auch sehr erfolgreich, in seiner Karriere beim Film und auf der Bühne. Diese Geschichte eines frühen bayerischen „Popstars“ noch einmal mit allen Facetten zu erzählen – das fand ich sehr interessant und wichtig. Denn bei allem Wohlwollen für meine bayerische Heimatstadt, der kritische Blick war und ist mir immer wichtig. Ich glaube, wir sollten die dunklen Seiten nie verschweigen. Das gehört für mich auch zur „Heimatliebe“.

Thomas Grasberger bei seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Bayerischen Poetentalers.
Fotos: © Dieter Schnöpf

Sie erwähnten vorher kurz Ihre Homepage https://thomasgrasberger.de/. Meine Anerkennung dafür, es ist ja fast schon ein kleines Archiv.

Ja, quasi mein persönliches Archiv. Es kommt doch a bisserl was zusammen im Lauf der Jahre. Und manchmal schau ich drauf und denk mir: Ach ja, das hast auch gemacht.

Sie haben dort auch einen schönen Spruch stehen „Nur wenige Dinge im Leben sind schöner, als an einem Samstag in ein kleines, wohl sortiertes Antiquariat zu gehen“. Gilt dies immer noch für Sie?

Als Lebensmotto taugt es natürlich nicht, aber ich habe das immer gern gemacht. In der Münchner Maxvorstadt, wo wir wohnen, gab es viele Antiquariate. Leider haben einige mittlerweile zugemacht, aber ein paar sind schon noch da – das altehrwürdige Antiquariat Kitzinger zum Beispiel, neuerdings in der Amalienstraße. Meine Liebe zum Buch ist fast so alt wie ich selber. Ich bin schon als Kind gern in die Altöttinger Buchhandlungen gegangen. Meine Eltern haben das dankenswerter Weise immer unterstützt. Mittlerweile aber stehen die Bücher in unserer Münchner Wohnung schon zweireihig im Regal. Der Satz auf meiner Website gilt zwar noch immer, aber der große Bücher-Käufer bin ich heute nicht mehr. Gott sei Dank gibt es ja das Radio, das nimmt weniger Platz ein. Das war auch etwas, was ich relativ früh schon, als Schüler und Student, gewusst habe: Ich wollte längere Radiosendungen machen. Nach dem Studium und der Deutschen Journalistenschule konnte ich diese Leidenschaft dann auch ausleben. Eine glückliche Fügung, dass ich beim Bayerischen Rundfunk auf Bayern 2 solche längeren Radiofeatures schreiben und produzieren kann. Weil es mir die Möglichkeit bietet, mich intensiver und länger mit einem Thema zu befassen.

Sie erwähnten eben auch Ihren Heimatort Altötting. Sie haben ja immer noch gute Kontakte zu unserer Stadt, sind auch immer wieder zu Besuch „daheim“. Auch bei der Preisverleihung waren einige Gäste aus Alt- und Neuötting mit im Publikum gesessen, wie Sie mir im Vorfeld gesagt haben. Anders als bei Herrn Altmann, der ein ganz anderes Verhältnis zu seiner Heimatstadt hat. Was verbindet Sie noch mit Altötting?

Mir geht es da tatsächlich anders als dem Andreas Altmann. Ich glaub, es ist völlig legitim, wenn er sein Leben in Altötting auf seine Weise beschreibt, weil seine Erinnerungen so sind. Das ist sein gutes Recht. Ich habe Altötting anders erlebt. Ich bin ja auch ein bisschen jünger (Anm. d. Red.: Jahrg. 1964) als er, habe einen anderen familiären Hintergrund. Wenn ich an Altötting denke, habe ich keine Gefühle des Grolls. Ich denke tatsächlich gern an meine Jugend zurück. Es gab viele gute Leute am Ort. Wir haben uns natürlich damals auch gerieben an konservativen Strukturen, haben auch unsere Konflikte ausgetragen. Aber im Großen und Ganzen habe ich keine schlechten Erinnerungen dran. Ich bin auch heute noch mit Altötting verbunden, habe dort Freunde. Auch mein Elternhaus habe ich nach dem Tod meiner Mutter nicht verkauft. Von daher gibt es durchaus eine enge Verbindung. Mein Verhältnis zu Altötting war eben immer ein kritisches, aber ein liebevoll kritisches.

Lieber Herr Grasberger, herzlichen Dank für das Interview und für die Zeit, die Sie sich dafür genommen haben und alles Gute weiterhin.

Das Interview führte Dr. Ulrike Scholz.

Von links: Thomas Grasberger mit dem Bayerischen Poetentaler und der Urkunde, in der Mitte Melanie Arzenheimer und Wolfgang Oppler (re). Die beiden sind, neben Georg „Grög“ Eggers, im dreiköpfigen Vorstand der süddeutschen Literatenvereinigung „Münchner Turmschreiber“, die jährlich den Bayerischen Poetentaler vergibt.

Der Poetentaler

Die seit 1959 bestehende süddeutsche Literatenvereinigung „Münchner Turmschreiber“ (derzeit 55 Mitglieder), benannt nach dem linken Turm des Münchner Isartors, in welchem das „Valentin-Karlstadt Musäum“ beheimatet ist, vergibt seit 1961 jährlich den „Bayerischen Poetentaler“ an Institutionen und Persönlichkeiten, die sich um die bayerische Kultur in all ihren Facetten verdient gemacht haben. Eine Bewerbung um die Mitgliedschaft ist nicht möglich, sie wird „ausschließlich auf Beschluss der Turmschreiber ausgewählten Schriftstellern (Erg. D. Red.: und anderen Kulturschaffenden) angetragen“. Zu den derzeitigen Mitgliedern zählen u. a. Norbert Göttler, Hans Kratzer, Martha Schad, Christian Springer, Michael Stephan, Franziska Wanninger und Konstantin Wecker.

Bisherige Preisträger sind z. B. Prof. Benno Hubensteiner (1962), Prof. Carl Orff (1965), Marieluise Fleißer (1967), Regensburger Domspatzen (1976), Augsburger Puppenkiste (1981), Gustl Bayrhammer (1982), Michael Ende (1986), Ottfried Preußler (1986), Erni Singerl (1989), Hans Prähofer (1991), Fraunhofer Saitenmusik (1999), Janosch (2002), Haindling/Hans-Jürgen Buchner und Frank M. Barwasser (Pelzig) (2005), Dieter Hildebrandt sowie Günther Sigl und seine Spider Murphy Gang (2006), Biermösl Blosn, Dr. Norbert Göttler und Gerhard Polt (2008), Monika Baumgartner und Konstantin Wecker (2009), Bruno Jonas (2010), Markus Wasmeier (2011), der Bayerische Rundfunk und Michael Lerchenberg (2012), Claudia Schlenger & Hanns Meilhammer (Herbert und Schnipsi) und Zither-Manä (2013), Gisela Schneeberger, Miroslav Nemec und Udo Wachtveitl (2014), La Brass Banda, Marcus H. Rosenmüller und Christian Springer (2015), Lisa Fitz und Elmar Wepper (2016), Fredl Fesl und Toni Drexler (2017), Michaela May, Andreas Giebel (2018), Christoph Süß (2019), Luise Kinseher, Eisi Gulp (2022), Martina Schwarzmann (2023) sowie 2024 Maxi Schafroth, Werner Schmidbauer und Beatrice Richter.